

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 26.09.2010 / 09.30 Uhr

Viel gewusst, aber nichts erkannt

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

*Predigttext: „Da sprachen etliche von Jerusalem: Ist das nicht der, den sie zu töten suchen? Und siehe, er redet öffentlich, und sie sagen ihm nichts. Haben etwa die Obersten wirklich erkannt, dass dieser in Wahrheit der Christus ist? Doch von diesem wissen wir, woher er ist; wenn aber der Christus kommt, so wird niemand wissen, woher er ist. Da rief Jesus, während er im Tempel lehrte, und sprach: Ja, ihr kennt mich und wisst, woher ich bin! Und doch bin ich nicht von mir selbst gekommen, sondern der ist wahrhaftig, der mich gesandt hat, den ihr nicht kennt. Ich aber kenne ihn, weil ich von ihm bin, und er hat mich gesandt.“
(Johannes 7,25-29)*

Vers 14 sagt uns, dass das Laubhüttenfest schon zur Hälfte um war, als Jesus in den Tempel ging und lehrte. Seine Zuhörer waren sehr erstaunt und murmelten: „Woher kennt dieser die Schriften? Er hat doch nicht studiert!“ (V.15). Da antwortete Jesus: „Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat“ (V.16). Und Er erklärte ihnen, dass Er nicht aus sich selber redete, sondern durch den himmlischen Vater, der Ihn gesandt hatte.

Das fanden die Leute ziemlich anmaßend. Und sofort erinnerten sie sich daran, dass die Oberen doch jemanden wegen ähnlicher Vermessenheit töten wollten. Schon fragten sie sich untereinander: „Ist das nicht der, den sie zu töten suchen?“ (V.25). Ja, natürlich! Das ist Er doch! Aber wie kommt es, dass sie Ihn hier noch so offen reden lassen? Wörtlich sagen sie: „Und siehe, er redet öffentlich, und sie sagen ihm nichts“ (V.26). Wie kann das angehen? „Haben etwa die Obersten wirklich erkannt, dass dieser in Wahrheit der Christus ist?“ Natürlich nicht.

I. DIE KÜHNHEIT CHRISTI

Aber was war denn der Grund, dass sie Jesus frei und öffentlich sprechen ließen, ohne Ihn zu verhaften? Eigentlich wollten sie doch Seinen Einfluss unterbinden. Aber sie unternahmen nichts. Sie waren wie gelähmt. Und darum ließen sie Ihn einfach gewähren und taten nichts. Jesus war ihnen zu mutig, zu unerschrocken. Das griechische Wort „parrhesi'a“ kann auch mit „freimütig“, „unreserviert“ oder „kühn“ übersetzt werden. Jesus sprach nicht mit einem Hauch von Zurückhaltung oder Angst, sondern mit Kühnheit und Vollmacht.

Manchmal, wenn ich selbstverständliche, biblische Wahrheiten verkündige, geht es mir so, dass ich wegen derer befangen bin, die mich kritisieren. Obwohl sie mich nicht gefangen nehmen und töten, fürchte ich mich doch vor ihnen und lass mich innerlich entmutigen. Das hat mir schon oft meine Kraft und meine Vollmacht geraubt. Jesus war da anders. Er redete frei, unerschrocken und in großer Gewissheit!

Wenn wir Verkündiger uns doch alle Jesus zum Vorbild nehmen würden! Dann würden auch wir furchtlos zu den ewigen Wahrheiten des Evangeliums stehen und uns nicht verunsichern lassen. Aber was machen wir? Irgendeine Wahrheit, irgendein Gebot Gottes ist nicht mehr opportun, kommt nicht mehr gut an und schon werden wir feige und ducken uns. Wir wollen bloß keinen Anstoß erregen, uns nicht Unannehmlichkeiten einhandeln. Wir wollen um jeden Preis Frieden – auch wenn es die Wahrheit kostet.

So war Jesus nicht. Selbst in der Stunde der Lebensbedrohung wich Er nicht einen Millimeter hinter Seine Lehre zurück, sondern Er predigte mit offenem Visier, ganz und gar freimütig und geradeaus. Deshalb heißt es schon Alten Testament von Ihm: *„Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und ... Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde“* (Jesaja 50,6-7).

Wenn wir als Christen so nah mit Jesus leben wie Er mit dem Vater, dann wird Seine Kühnheit auch unsere Kühnheit sein. Und es wird über kurz oder lang offenbar werden, ob Seine Lehre von Gott ist oder nicht.

Diese Freimut zum Evangelium besaßen auch die Apostel. Paulus schrieb: *„Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden“* (Römer 1,16). Schäme auch du dich des Evangeliums nicht, auch wenn alle gegen dich stehen. Mach auch du deine Stirn so hart wie einen Kieselstein. Bekenne des Herrn Wort und weiche nicht einen Schritt dahinter zurück! Gott der Herr wird dir helfen und du wirst nicht zuschanden werden. Denn *„Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht (gesunden Vernunft)“* (2. Timotheus 1,7).

II. KENNEN, ABER NICHTS ERKANNT

Während die Zuhörer noch rätselten, für wen die Obersten Jesus möglicherweise hielten, machten sie sich selbst Gedanken über Ihn: *„Wir wissen, woher er ist; wenn aber der Christus kommt, so wird niemand wissen, woher er ist“* (Johannes 7,27). Für sie war klar, dass der Jesus, der gerade zu ihnen sprach, nicht der wahre Messias sein konnte. Denn von dem wusste niemand, woher er war. Diese Meinung gründeten sie auf eine Tradition unter den Juden, dass der Messias ganz plötzlich, wie aus heiterem Himmel auf die Erde kommen würde.

Dazu missinterpretierten sie Bibelstellen wie zum Beispiel diese: *„Und plötzlich wird zu seinem Tempel kommen der Herr, den ihr sucht und der Bote seines Bundes, dessen ihr begehrt“* (Maleachi 3,1). Sie hatten quasi die Idee, dass der wahre Christus irgendwie vom Himmel einfliegen und niemand wissen würde, woher Er gekommen war.

Mit dem Jesus, mit dem sie es nun zu tun hatten, war es anders. Den kannten sie von Kindesbeinen an. Er war doch der Sohn Marias und Josephs, des Zimmermanns. Er kam aus Nazareth, was jeder wusste. „Den kennen wir doch! Der soll der Messias sein? Nein, das passt nicht. Wir wissen, wo der her ist. Aber wenn der richtige Christus kommen wird, wird niemand wissen, woher Er ist!“ Sie hatten wirklich Durchblick! Und wie reagierte Jesus auf die „Schlauheit“ dieser Leute? Sehr ironisch! Wir lesen: *„Da rief Jesus, ...und sprach: Ja, ihr kennt mich und wisst, woher ich bin!“* (Johannes 7,28). Das soll heißen: „Ihr meint zu wissen, woher Ich komme und wer Ich bin, und packt mich sogleich in eure Schublade.“

Auch heute haben die Leute schnell eine Antwort, wer Jesus ist. Er kommt doch aus Nazareth, und Sein Vater heißt Josef. Den kennen wir doch. Er ist ein guter Mensch, hat anderen geholfen und viele wichtige Worte gesagt. Wie oft traf ich Menschen, die sagten mir: „Jesus? Dazu will ich Ihnen gerne meine Meinung sagen.“ Dann packen sie aus und wissen so viel über Jesus, genau wie Seine Zuhörer damals. Jesu Antwort auf die heutigen Schlaumeier ist immer noch

dieselbe: „*Ja, ihr kennt mich und wisst, woher ich bin!*“ Aber ihr wisst überhaupt nichts, denn „*ich bin ich nicht von mir selbst gekommen, sondern der ist wahrhaftig, der mich gesandt hat, den ihr nicht kennt. Ich aber kenne ihn, weil ich von ihm bin, und er hat mich gesandt*“ (V.28-29).

Tragisch ist hier ja obendrein noch, dass die Juden sich alle bestens im Alten Testament auskannten und in der Tat hätten sie wissen müssen, was dort von Christus gesagt ist. Sie haben viel gewusst, aber nichts erkannt. Sie waren ein Leben lang in der Synagoge und trotzdem unwissend. So ist es heute auch mit vielen „Christen“ – sie sind von Kindesbeinen an Mitglied in einer Kirche, haben den Konfirmationsunterricht mitgemacht und kennen ihre jeweiligen christlichen Traditionen, aber sie kennen Jesus nicht. Sie wissen nicht wirklich, wer Er ist. Dieses Dilemma geht bis hinein in die Freikirchen. Dort haben sie Predigten über Predigten gehört und unzählige Lieder gesungen, aber wirkliche Christuserkenntnis haben sie nicht gewonnen. Gott ließ einmal durch den Propheten Hosea ausrufen: „*Mein Volk geht zugrunde aus Mangel an Erkenntnis*“ (Hosea 4,6).

Natürlich haben wir alle irgendwie ein allgemeines Wissen über die Bibel, aber kennen wir ihre wesentlichen Lehren wirklich? Wenn dir jemand sagt, es gäbe keine Trinität – bist du dann in der Lage, unvermittelt mit zwei oder drei biblischen Passagen zu antworten, die die herrliche Lehre von der Dreieinigkeit Gottes darlegen? Wenn dir gesagt wird, es gäbe keine vorbestimmten Ratschlüsse Gottes und Er hätte keine festgelegten Pläne mit uns Menschen – bist du spontan in der Lage, anhand des Wortes Gottes massiv das Gegenteil zu beweisen? Wenn dich jemand fragt, warum Millionen und Abermillionen Menschen seit dem Sündenfall bis heute nie

das Evangelium gehört haben – kommst du dann wegen der gängigen Vorstellung, dass ein liebender Gott doch alle Menschen gleich behandeln müsse, ins Schleudern? Oder kannst du frei heraus die Bibelstellen nennen, die belegen, dass Gott ein absolut gerechter Gott ist, auch wenn Er nur dem allergeringsten Teil der Menschheit die Gnade schenkt, je das Evangelium zu hören? Und wenn dir jemand sagt, dass du als Gotteskind noch lange nicht gerettet bist, sondern du durchaus noch verloren gehen kannst – stehst du dann auf dem sicheren Grund göttlicher Verheißungen, dass du durch den Heiligen Geist bis in Ewigkeit versiegelt bist und niemals mehr verloren gehst? Oder läufst du Gefahr, dir von Pseudoauslegern die Gewissheit deines Heils rauben zu lassen? Merkst du, wie wichtig Erkenntnis Gottes ist?

Muss Jesus auch zu dir sagen: „*Ja, ihr kennt mich und wisst, woher ich bin?*“ Im Grunde aber meint Er: „Du weißt viel, aber du hast wenig erkannt.“ Um dem aus dem Wege zu gehen, rief der bereits schon im Wort Gottes gelehrte Paulus: „*Ich möchte ja ihn erkennen*“ (Philipper 3,10). Was rief er? „Ich möchte von Ihm begeistert sein? Ich möchte viel von Ihm fühlen?“ Nein, er rief: „Ich möchte Ihn erkennen!“ Jesus sagte: „*Der ist wahrhaftig, der mich gesandt hat, den ihr nicht kennt. Ich aber kenne ihn.*“

Bitte Gott nicht nur um schöne Erlebnisse, sondern nimm deine Bibel und bitte Ihn um Erkenntnis Seiner selbst – denn nicht Gott fühlen, sondern Gott kennen ist Leben. „*Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen*“ (Johannes 17,3). Das schenke dir Gott in Seiner Gnade. Amen!

Teil 2

Suchet, so werdet ihr (nicht) finden

Predigttext: „Da suchten sie ihn zu ergreifen; aber niemand legte Hand an ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen. Viele aber aus der Volksmenge glaubten an ihn und sprachen: Wenn der Christus kommt, wird er wohl mehr Zeichen tun als die, welche dieser getan hat? Die Pharisäer hörten, dass die Menge diese Dinge über ihn murmelte; darum sandten die Pharisäer und die obersten Priester Diener ab, um ihn zu ergreifen. Da sprach Jesus zu ihnen: Noch eine kleine Zeit bin ich bei euch, und dann gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat. Ihr werdet mich suchen und nicht finden; und wo ich bin, dorthin könnt ihr nicht kommen. Da sprachen die Juden untereinander: Wohin will er denn gehen, dass wir ihn nicht finden sollen? Will er etwa zu den unter den Griechen Zerstreuten gehen und die Griechen lehren? Was ist das für ein Wort, das er sprach: Ihr werdet mich suchen und nicht finden, und wo ich bin, dorthin könnt ihr nicht kommen?“ (Johannes 7,30-36)

Als der Herr Jesus Seinen Hörern im Tempel vorwarf, dass sie zwar glaubten, alles über Ihn zu wissen, dass sie aber dennoch weit davon entfernt waren, Ihn wirklich zu kennen, und als Er obendrein noch behauptete: *„Der mich gesandt hat, den kennt ihr nicht. Ich aber kenne ihn, weil ich von ihm bin, und er hat mich gesandt.“* Da suchten sie Ihn zu ergreifen. Also nun doch. Wagten sie es endlich? Nein, nicht wirklich.

I. UNSERE ZEIT STEHT ALLEIN IN GOTTES HÄNDEN

Denn im nächsten Satz heißt es: *„Aber niemand legte Hand an ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen“ (V.30).* Ein unsichtbarer Schild muss um Jesus herum gewesen sein. Sie wollten Ihn gefangen nehmen, aber sie konnten es nicht. Eine verborgene Macht hielt sie davon ab, denn die Stunde Gottes für eine Verhaftung war noch nicht da!

Dieses Zeugnis der Schrift macht wieder einmal die Wirklichkeit der Souveränität Gottes klar. Die Heilsgeschichte Gottes läuft nach einem genauen Zeitplan. Gott hat keinen Plan B, falls irgendetwas anders laufen sollte, als Er dachte. Gott hat nur

einen Plan und den setzt Er um, und zwar genau so, wie Er will. Und deshalb heißt es: *„Aber niemand legte Hand an ihn.“*

Und das gilt auch für uns als Kinder Gottes. Die abwehrende Hand des Allmächtigen ist über dir. Heilige Engel schützen dich. Du bist unsterblich, solange Gottes Zeit nicht erfüllt ist. Sie dürsteten nach Seinem Blut, sie waren wild entschlossen, Ihn umzubringen, aber eine geheime Macht Gottes lähmte sie. Und so wird auch nicht ein Haar auf deinem Haupt gekrümmt ohne die Erlaubnis des Allerhöchsten.

Gottes Ratschlüsse sind nämlich unbezwingbar. Die Bibel sagt: *„In eines Mannes Herzen sind viele Pläne; aber zustande kommt der Ratschluss des HERRN“ (Sprüche 19,21).* Menschen mögen mit allerlei Anschlägen gegen den Herrn kommen wollen, aber ihre Mühe ist umsonst. *„Klugheit, Scharfsinn und Einsicht richten nichts aus, wenn du es mit dem HERRN zu tun bekommst“ (Sprüche 21,30).*

Gottes Ratschluss hatte die Kreuzigung minutiös festgesetzt. Und da war kein Mob in der Lage, dass dies durcheinandergebracht werden konnte. Es sollte noch sechs Monate dauern, bis alles geschah.

Und so ist es auch in deinem Leben: Solange Gottes Stunde nicht da ist, wird dir kein Leid geschehen. Psalm 91 sagt: *„Du sollst nicht erschrecken vor dem Grauen der Nacht, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pest, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt. Wenn auch tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen“* (V.5-7). Wenn Gottes Zeit für dich noch nicht da ist, hält Er Seine Hand über dich und du wirst übrig bleiben, selbst wenn es alle anderen getroffen hat.

Ein Pastor sagte seiner Frau, die mit einem bestimmten Flugzeug nicht fliegen wollte: „Liebling, mach dir keine Sorgen, du bist unsterblich bis zur Zeit des Herrn!“ Sie sagte: „Ja, ich weiß, aber ich möchte mit dieser Maschine trotzdem nicht fliegen!“

Wir lächeln darüber, und dennoch darf ich dich ermutigen: Vertraue deinem himmlischen Vater, die Grenzen deiner Zeit waren gesetzt, ehe du geboren wurdest. Sie sind nicht in den Händen von Umständen, Menschen oder Teufeln, sondern allein in Gottes Hand. Welch ein Trost ist das!

II. VIELE GLAUBTEN AN IHN

Während die einen Jesus verhaften wollten, aber nicht konnten, taten andere etwas ganz anderes. Wir lesen im nächsten Vers: *„Viele aber aus der Volksmenge glaubten an ihn“* (V.31). Ob es sich hierbei schon um rettenden Glauben handelte, kann man nicht sagen. Aber sie waren positiv. Ihr Herz war nicht verhärtet, im Gegensatz zu denen, die Jesus am liebsten töten wollten. Es gab also eine zweigeteilte Zuhörerschaft.

So ist das Evangelium bis heute: Es ist dieselbe Sonne, die den Lehm härtet und das Wachs schmilzt. Und es ist dasselbe Evangelium, das den einen verstockt und den andern erweicht. Entweder du bist für Christus oder du bist gegen Ihn. Ein Dazwischen gibt es nicht. Entweder willst du Ihn haben oder du willst Ihn loswerden.

Darum weissagte der alte Simeon schon über das Jesuskind: *„Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen*

wird“ (Lukas 2,34). So war es von Anfang an bestimmt, und so ist es bis heute. Darum hat Jesus gesagt: *„Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein“* (Matthäus 10,34-36).

Die Trennungslinie des Evangeliums geht sogar durch die Familien hindurch. Bei Christus scheiden sich die Geister. Neutralität gibt es nicht. Deshalb die Frage: Auf welcher Seite stehst du?

III. NOCH EINE KLEINE WEILE

Als die Obersten nun sahen, dass viele tatsächlich anfangen, an Christus zu glauben, wurden sie immer leidenschaftlicher in ihrem Hass gegen Ihn. Und wir lesen in Vers 32: *„Darum sandten die Pharisäer und die obersten Priester Diener ab, um ihn zu ergreifen.“* Jetzt wollten sie endlich zuschlagen. Aber es klappte auch diesmal nicht. In aller Ruhe und in tiefem inneren Frieden sagte der Heiland lediglich: *„Noch eine kleine Zeit bin ich bei euch, und dann gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat. Ihr werdet mich suchen und nicht finden; und wo ich bin, dorthin könnt ihr nicht kommen“* (Johannes 7,33-34).

Jetzt ist die Stunde noch nicht da – auch dann nicht, wenn die Pharisäer und obersten Priester bereits die Tempelpolizei für Jesu Verhaftung aussenden. Es bleibt bei Gottes Zeitplan. Aber es dauert nicht mehr lange – nur noch sechs Monate. Jesus sagt: *„Eine kleine Weile. Dann gehe Ich zurück zu dem, der mich gesandt hat. Und dann werdet ihr mich suchen und mich nicht finden.“* Heißt nicht das gängige Wort: *„Suchet, so werdet ihr finden?“* (Matthäus 7,7). Hier sagt Jesus es genau anders herum: *„Ihr werdet mich suchen und mich nicht finden!“* Was für ein schockierendes Wort!

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht Gott der HERR, ...dass sie hin und her von einem Meer zum andern, von Norden nach Osten laufen und des HERRN Wort suchen und doch nicht finden werden“ (Amos 8,11-12).

Welch eine Tragik! Manchmal habe ich das Empfinden, als ob diese Zeit schon angebrochen sei. Denn immer häufiger erhalten wir Zuschriften von schier verzweifelten Zuschauern, die uns schreiben: „Wo hört man noch ein solches Evangelium? Früher haben wir das Wort noch so gehört, wie es geschrieben steht, aber wo ist heute das Wort des Herrn geblieben?“

„Noch eine kleine Weile“, warnt Jesus. Und dann? „Dann werdet ihr mich suchen und mich nicht mehr finden.“ Darum ist meine Bitte an alle, die diese Predigt heute hören: „*Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; rufet ihn an, solange er nahe ist*“ (Jesaja 55,6). Also mein Freund, verspäte dich nicht!

Der bekannte Evangelist Dwight L. Moody schloss in jungen Jahren eine Predigt mit den Worten ab: „Ich habe euch alle ermahnt. Geht jetzt nach Hause und denkt in Ruhe darüber nach und kommt morgen wieder und trifft eine Entscheidung!“ In derselben Nacht brach in Chicago ein riesiges Feuer aus, in dem 50% der Versammlungsbesucher den Tod fanden. Moody war geschockt und verzweifelt und nahm sich fest vor, niemals mehr zu einer Versammlung oder zu einem einzigen Menschen zu sagen: „Geh nach Hause und denke darüber nach!“

Deshalb ist jetzt meine ernste Bitte: Geh nicht nach Hause, schlafe keine Nacht darüber, zögere keine Minute, sondern: „*Heute, wenn ihr seine Stimme hört,*

verstockt eure Herzen nicht“ (Hebräer 3,7-8), sondern bekehrt euch! Apostelgeschichte 2,38: „*Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes.*“ Denn Jesus redet nur noch eine kleine Weile zu dir. Und dann wirst du Ihn suchen, aber nicht mehr finden.

Das war das Schicksal vieler Juden. Einige glaubten – preis Gott dafür! Aber die anderen verspotteten Jesus und lästerten in den nächsten beiden Versen: „*Wo will dieser hingehen, dass wir ihn nicht finden könnten? Will er zu denen gehen, die in der Zerstreuung unter den Griechen wohnen, und die Griechen lehren? Was ist das für ein Wort, dass er sagt: Ihr werdet mich suchen und nicht finden; und wo ich bin, da könnt ihr nicht hinkommen?*“ (V.35-36).

Merkt ihr, wie ihr Herz immer bitterer und härter wurde und sie nichts verstanden? Sie redeten und redeten und wussten alles, aber sie erkannten nichts. Gott bewahre uns vor solcher Verblendung! Bitte Ihn um Gnade, dass du gerettet wirst, ehe es zu spät ist. Höre des Herrn Wort für dich: „*Zur angenehmen Zeit habe ich dich erhört und am Tag des Heils dir geholfen. Siehe, jetzt ist die angenehme Zeit; siehe, jetzt ist der Tag des Heils!*“ (2. Korinther 6,2).

In Jesu Namen! Amen!